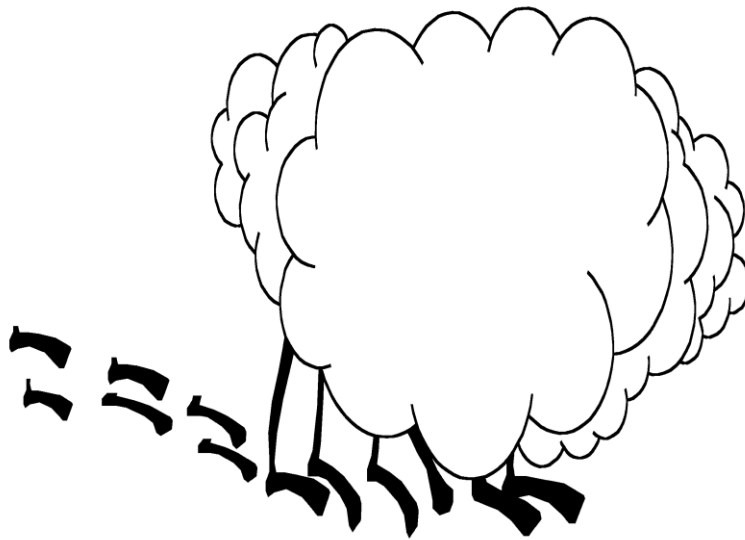


DIE FACHSPRACHE DER LOGISTIK ODER WAS HAT DIE GERMANISTIK MIT DER LOGISTIK ZU TUN

ERIKA KEGYES
Universität Miskolc, Ungarn

1. Einleitung



1. Spuren hinterlassen¹

Wenn wir auf das Bild schauen, können uns verschiedene Assoziationen einfallen. Sehen Sie Hühner darauf, die Wolken oder ein Schaf tarnen? Haben die Hühner in einer tollkühnen Deckung Sicherheit gefunden? Es ist alles eine Frage der Logistik oder des Logos. Unsere Hühner werden aber einmal entdeckt, da sie Spuren hinterlassen haben.

Alle Wissenschaften möchten in der Welt Spuren hinterlassen. Sowohl die Logistik als auch die Germanistik. Und wie es auf dem Bild dargestellt ist, können diese beiden Disziplinen auch gemeinsame Spuren hinterlassen. In der Welt der Globalisierung schenken auch die Germanisten der Erforschung von Fachsprachen, darunter auch der Logistik immer breiteren Raum, und wie es von Professor Schenk, dem leitenden Wissenschaftler des Instituts für Logistik und Materialfluss an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg

¹ Quelle des Bildes: www.dhl.de

in seinen Vorträgen immer wieder betont wird, sind auch die Logistiker an den linguistischen und kommunikationswissenschaftlichen Forschungen interessiert.

Die historische und sprachgeschichtliche Erforschung des Begriffs Logistik hat auch eine lange Tradition (Roth 1999, Leutgeb 2002, Arnold 1986). Diese Verbindung von linguistischen und logistischen Kenntnissen hat ihre Wurzeln in einer gemeinsamen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Selbst das Lexem Logistik hat eine lange Wortgeschichte. Es wurde erstmalig etwa 900 Jahre nach Chr. erwähnt, dann geriet das Wort bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts in eine lange Vergessenheit (vgl. Leutgeb 2004: 206-207). Semantisch gesehen liegen die Wurzeln des Lexems im Militärwesen. In diesem Gebiet bedeutete (und bedeutet auch heute) der Begriff Logistik Truppenversorgung. Auch die Linguisten machten von diesem Lexem Gebrauch, aber in einer ganz anderen Bedeutung. Wie auch von Dürr (1949) darauf hingewiesen wurde, benutzte der Philosoph und Sprachforscher Rudolf Carnap² diesen Terminus für die Beschreibung der Sprachlogik. Also über Logistik wird in der Sprachwissenschaft gesprochen, wenn die folgende Sprachformel eine Spur im Satz hinterlässt: „Von Anwendungen der Logistik sprechen wir dann und nur dann, wenn entweder einzelne Sätze oder Systeme von Sätzen gebildet werden, in denen Zeichen einer logistischen Sprache in Verbindung mit nichtlogischen Konstanten auftreten“ (Dürr 1949: 470). Carnap und Dürr verwenden also diesen Begriff als Synonym zu Sprachlogik und mit dem Attribut logistisch beschreiben sie den logischen Aufbau eines Satzes innerhalb eines bestimmten Sprachsystems. Die Logistiker erforschten auch den Ursprung dieses Kernterminus und kamen zu der Feststellung: „Die Vokabel „LOGISTIK“ tauchte in der Sprache der Wirtschaft seit den 1960-er und 1970-er Jahren auf – zunächst ganz vereinzelt. Im Verlauf der 1980-er Jahre ist sie zum festen Bestand der internationalen Wirtschaftsfachsprache, im Tandem mit „Supply Chain Management“ sogar zum aktuellen Modewort geworden“ (Logistik-Lotse, 2006: 1).

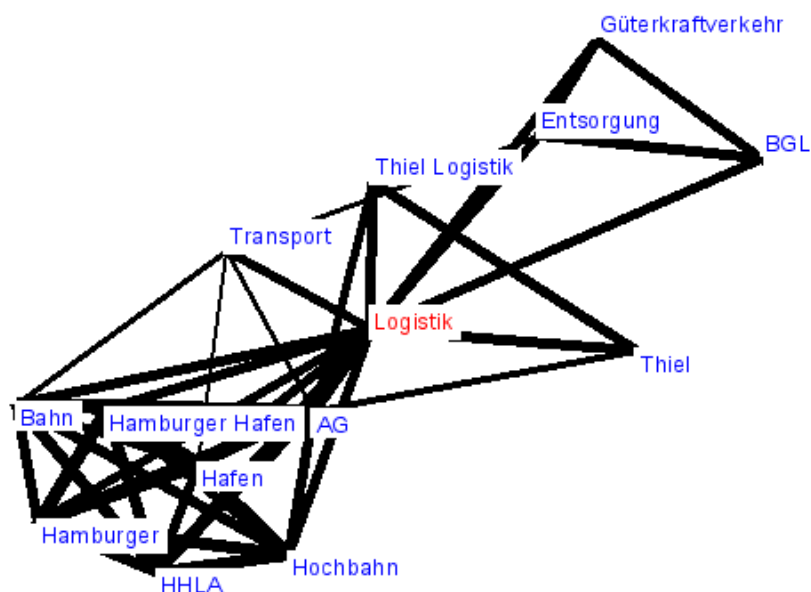
Sprachwissenschaftliche Forschungen (Leutgeb 2002, 2004) gehen bei der Bestimmung des Terminus davon aus, dass es einen griechischen Wortstamm hat, das mit dem Substantiv *lógos* in enger Verbindung steht. Aus dem Substantiv kann wieder *logikós* abgeleitet werden. Dazu können wieder zwei substantivierte Adjektiven *hē logistiē* und *tā logistikā* unterschieden werden. Ein kleinerer Kreis der Linguisten vertritt die Meinung, dass der Ausdruck aus dem Französischen stamme (vgl. *logistique*). Wie es zu sehen ist, über den Inhalt des Begriffes herrscht im Wesentlichen Einigkeit (vgl. Leutgeb 2004: 214), während der Ursprung des Wortes nicht so eindeutig ist. Wie die etymologischen Forschungen von Leutgeb (2004) gezeigt haben, ist die Wahrscheinlichkeit einer französischen Abstammung gering. Viel begründeter ist über eine griechische Entlehnung mit lateinischer Vermittlung zu sprechen.

Worauf assoziiert aber der moderne Mensch, der das Lexem *Logistik* liest oder hört? Mit Hilfe des Wortschatzlexikons Leipzig kann ein Graph erstellt werden, der die Häufigkeit der Vorkommnisse des Lexems in verschiedenen schriftlichen Textsorten zeigt. Heute wird das Wort Logistik vor allem mit Transport, Warentransport, Lieferung und Entsorgung, ferner mit Güterkraftverkehr in Verbindung gebracht. Dies ist als eine Bedeutungserweiterung sowie Bedeutungsveränderung des Begriffs aufzufassen, da durch dieses

² Carnap: Abriss der Logistik 1929, Einführung in die symbolische Logik 1954, Einführung in die symbolische Logik, Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage 1960.

Wort früher Tätigkeiten in den Bereichen der Wirtschaft des Öfteren erfasst waren als heute. Früher beinhaltete der Begriff „die Tätigkeiten des Berechnens, des Kalkulierens“ (Leutgeb 2004: 214) in den verschiedenen Bereichen des Wirtschaftslebens, auch im militärischen Kontext.

Graph v. 1.5 für Logistik



2. Wortverbindungen des Lexems Logistik

(Graph erstellt auf der Webseite www.wortschatz-lexikon.de)

2. Übersetzung und terminologische Arbeit

In der Übersetzungswissenschaft wurden bisher mehrere Versuche unternommen, die praktischen Übersetzungsprobleme zu charakterisieren und zu typologisieren. Laut Nord (2004) können praktische Übersetzungsprobleme in vier Gruppen eingeteilt werden:

(1) Pragmatische Übersetzungsprobleme: sie hängen mit der konkreten Übersetzungssituation eng zusammen. Nord (2004) zählt zu diesem Problemkreis auch die Bezugnahme auf Sender und Empfänger.

Beispiel aus der Fachsprache der Logistik:

Im allgemeinen sprachpragmatischen Kontext ist das Lexem *Güter* eine zusammenfassende Bezeichnung für Waren und Material. Im Ungarischen wird aber in der Fachsprache der Logistik ein weniger verallgemeinernder Begriff benutzt, wenn das Lexem *Güter* mit dem ungarischen Wort für Material (*anyag*, oder im Plural *anyagok*, *javak*) zurückgegeben wird. Hier ist die situationsadäquate Verengung der Bedeutung zu sehen. In einem anderen Kon-

text wird das deutsche Lexem mit der Erweiterung der Bedeutung übersetzt: *Güteraufkommen* = *termékmennyiség*, da es hier kontextuell um die Angabe von der Produktanzahl ging. Hier wurde das Lexem *Güter* mit *Produkt* gleichgesetzt.

(2) Kulturpaarspezifische Übersetzungsprobleme: sie beziehen sich auf die sprachkulturellen Textsortenkonventionen, die in der Ausgangs- und Zielsprache auch ganz unterschiedlich sein können.

Beispiel aus der Fachsprache der Logistik:

In einem Text wurde die Entwicklung des Begriffs Logistik erläutert. In dem deutschen Text stand bei der Angabe von Daten die Abkürzung *ca.*, ganz speziell im Kontext von Angaben von Jahreszahlen (z.B. *cc. 1970*). In einem ungarischsprachigen Text würde die Form *cc. 1970* fremd wirken, da nach ungarischen Konventionen bei Angabe von Daten wie z.B. von Jahreszahlen eher eine umschreibende Form (z.B. *1970-es évek*) üblich ist.

(3) Sprachenpaarspezifische Übersetzungsprobleme: sie gehen aus den unterschiedlichen grammatischen und lexikalischen Strukturen der Ausgangssprache und Zielsprache hervor.

Beispiel aus der Fachsprache der Logistik:

In der Fachsprache der Logistik werden im Deutschen sehr viele Zusammensetzungen, manchmal auch *ad hoc*-Zusammensetzungen gebraucht. Einige Beispiele: *Logistikprodukt, Logistiksystem, Logistikprozess, Produktionsnetzwerk, Organisationsanforderungen*. Diese können in der Regel mit der Bildung von auf *-i* auslautenden Adjektiven in das Ungarische übersetzt werden: *logisztikai termék, logisztikai folyamat, logisztikai rendszer, termelési hálózat, szervezési követelmények*.

(4) Ausgangstextspezifische Übersetzungsprobleme: sie werden meistens durch die individuellen Stilmittel eines Autors oder durch die im Text vorkommenden Metaphern hervorgerufen.

Beispiel aus der Fachsprache der Logistik:

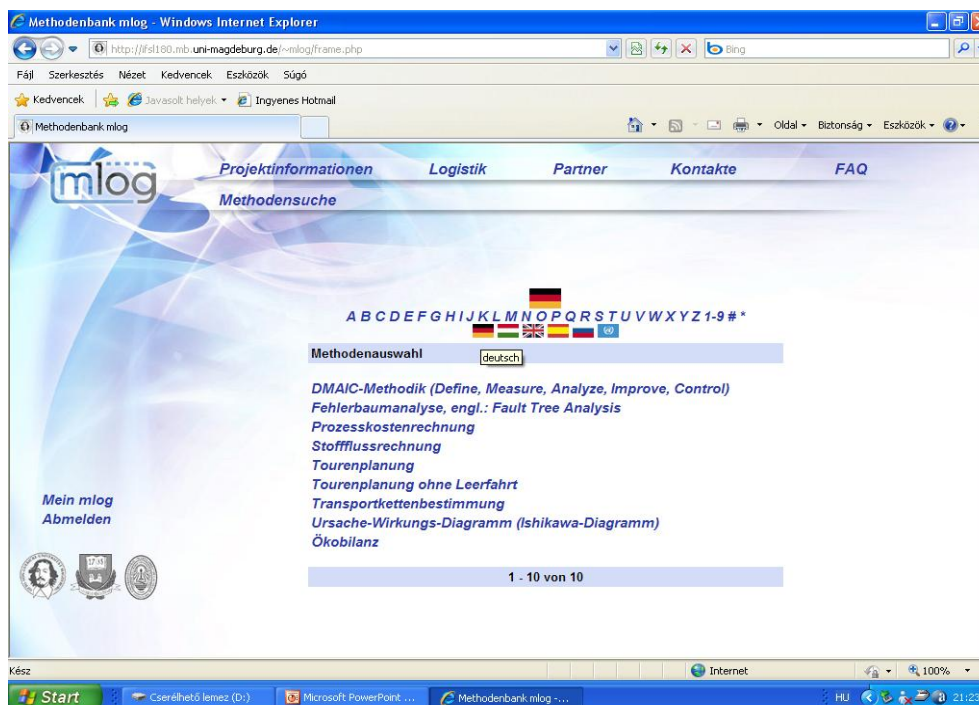
Auch in der Fachsprache der Logistik gibt es Begriffe, die als leitende Metaphern fungieren. Ein solcher Begriff ist zum Beispiel *Zeitfenster*, der eigentlich ohne Probleme in Spiegelübersetzung ins Ungarische übertragen werden kann (*időablak*). Problematischer erscheint die Übersetzung von dem Lexem *Fehlerbaum* zu sein. Schließlich wurde auch dieses Lexem als Spiegelübersetzung übernommen (*hibafa*).

Wie die obigen Beispiele beweisen, treten auch in der Fachübersetzung dieselben Probleme auf, wie bei der Übersetzung von Texten allgemeiner Relevanz. In der Fachübersetzung bedeutet die genaue Übertragung die meisten Schwierigkeiten. In dieser Hinsicht ist Göpferich (2002) der Meinung, dass die Übersetzer beim Übersetzen von Fachtexten oft eine so genannte „kontrollierte Sprache“ bzw. „kontrollierten Sprachgebrauch“ beanspruchen, wenn sie terminologische Probleme haben und die Termini konsequent und äquivalent übermitteln möchten. Dies bedeutet einerseits einen hohen Zuverlässigkeitsgrad von Fachwörterbüchern, andererseits die Überprüfung vom Gebrauch der Termini, welche Tä-

tigkeit durch Experten des jeweiligen Fachgebietes ausgeführt werden sollte. Die „kontrollierte Sprache“ setzt also eine Art von Kontrollfunktion ausübenden Fachlektoren voraus. Nach Göpferich (2002) bedeutet der Ausdruck Sprachkontrolle, aber auch die gemeinsame Absicht von Übersetzern und Experten eine standardisierte Lexik des Fachgebietes in mehreren Sprachen zu schaffen. Der Terminus Sprachkontrolle kann in dieser Hinsicht manchmal irreführend sein, wie darauf auch von Göpferich darauf hingewiesen wird: „Obwohl es sich bei der Bezeichnung „kontrollierte Sprache“ um eine Fehlübersetzung handelt, hat sie sich im Deutschen eingebürgert. (...) Da das steuernde Eingreifen in eine Sprache immer mit einer Standardisierung verbunden ist, könnte man kontrollierte Sprachen korrekter als „standardisierte Sprachen“ bezeichnen“ (Göpferich 2002). Göpferich (2002) beschreibt in ihrer Auslegung die Merkmale einer kontrollierten Sprache wie folgt:

- Eindeutigkeit in Wortwahl und Satzbau,
- Konsistenz im Ausdruck,
- Verständlichkeit,
- Prägnanz,
- Effizienz.

Diese Merkmale können als eine Art von DIN-System verstanden werden, wonach auch die Gültigkeit einer Übersetzung gemessen werden kann. Eine in mehreren Sprachen zuverlässig benutzbare Datenbank der Fachsprache Logistik zu schaffen, war die Absicht der Wissenschaftler der logistischen Zentren der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg und der Universität Miskolc, sowie der Universität Las Vellas Kuba. Das Ziel war und ist, die Schaffung einer einheitlichen Wissensbasis für den Fachbereich der Logistik. Das Methodendatenbank Logistik (mlog) ist unter der Webadresse www.mlog.de zu erreichen und ist öffentlich zugänglich. Die Datenbank versteht sich als ein Lexikon logistischer Begriffe, die sowohl für die Experten als auch für die Fachübersetzer eine nützliche Hilfe bei der Suche nach Erklärungen, Termini und Fallbeispielen bedeutet. Die zurzeit in der Datenbank zur Verfügung stehenden Termini stehen in alphabetischer Anordnung und zu einem jeden Terminus gehören Fachklärungen, manchmal Veranschaulichungen auch. Diese können beim rezeptiven Verstehen von Termini eine weitere Hilfe leisten. Bei der Zusammenstellung der Datenbank wirkten in erster Linie Logistiker zusammen. Ihre Arbeit stellt für die Übersetzer eine vielseitige Unterstützung ihrer übersetzerischen Tätigkeit dar.



3. Methodendatenbank Logistik (www.mlog.de)

3. Terminologie und übersetzerische Arbeit

Terminologische Forschungen führen sowohl Linguisten als auch Terminologieexperten verschiedener Fachbereiche aus. Arntz und Picht (1989) schrieben eine terminologische Einführung aus dem Aspekt der Experten. Andere Arbeiten studierten die Arten und Formen der Termini aus linguistischer und übersetzungswissenschaftlicher Sicht (z.B. Wüster 1991, Hohnhold 1990, Albrecht und Baum 1992). Schulz (2001) untersuchte in einem Aufsatz, was hinter dem Gebrauch von Terminologien steckt, also denken wir in dieser Hinsicht in Wörtern, Begriffen oder eigentlich in Konzepten. Für das Letztere spricht vieles. Zum Beispiel die Tatsache, dass in den Fachsprachen oft bewährte Metaphern den Kernwortschatz bilden, die meistens nicht eins zu eins zu übersetzen sind. Ein solcher Kernbegriff in der Logistik ist der Sammelpunkt. Wie hört sich die ungarische Entsprechung an? Wenn bei dem Gebrauch von Termini keine Einheitlichkeit vorherrscht, kann es – wie darauf von Schulz (2001) hingewiesen wird – zu Verzögerungen bei der Kommunikation, zu Missverständnissen und Fehlreaktionen kommen und dadurch wird die Kommunikation mit dem Markt, beispielsweise im Vertrieb und im Kundendienst enorm verhindert. Aus diesem Grunde hat die Terminologienormung eine wesentliche Rolle im Bereich von Fachsprachen. Bei der Herstellung von akzeptablen Termini können Experten eines Fachgebietes und Linguisten zusammenwirken. Aus der Praxis her betrachtend stellt Schulz (2001) zwei wichtige Kriterien für eine erfolgreiche terminologische Normung fest:

- „Einheitlichkeit, d.h. sauberes Gliedern von Benennungen in hierarchischen Strukturen, die leichtes Wiederauffinden bestehender und Einfügen neuer Benennungen ermöglichen.
- Durchgängigkeit, d. h. möglichst alle Betroffenen im und außerhalb des Unternehmens sollen die gleichen Benennungen auf die gleiche Weise in ihren jeweiligen Kontexten verwenden“ (Schulz 2001).

Auf der sprachlichen Ebene bedeutet es eine Einheitlichkeit in der Bezeichnung, Benennung und schließlich selbst in der Definition. Auch im Fachbereich der Logistik sind die sprachwissenschaftlichen Erkenntnisse aus den empirischen Forschungen der Translations- und Übersetzungswissenschaft vom Belang. Mit Formen und Funktionen von zweisprachigen Translationswörterbüchern beschäftigt sich Fata (2009). In ihrer Ausführung behauptet Fata (2009), dass sich ein Translationswörterbuch eben dadurch auszeichnet, dass es fachspezifisch zwei- oder mehrsprachig ist und eindeutig dem Translationszweck dient. Ein solches Wörterbuch kann nicht nur die konkreten Äquivalente für Fachbegriffe beinhalten, sondern auch als Informationsquelle für Übersetzer dienen.

Bei der Zusammenstellung von Wortlisten von Termini zweier oder mehrerer Sprachen wirken auch die Linguisten mit. In der Linguistik versteht man unter dem Begriff Terminus meistens die Herausarbeitung einer spezifischen Lexik eines Fachgebietes, während das Fachwort Terminologie auch andere Dimensionen der Wortschatzarbeit beherbergen kann. Diese sind vor allem die sprachwissenschaftliche Erforschung, Klassifizierung und Einordnung von Termini, sowie die Terminologielehre in Mutter- und Fremdsprache.

Terminologie ist

- der Fachwortschatz eines bestimmten Fachgebietes (Gesamtheit der Begriffe und ihre Benennungen = Termini, Fachwörter, Fachausdrücke), z.B. die Terminologie des Transportwesens, der Raumplanung oder des Weinbaus,
- die Terminologearbeit, d.h. das Erfassen, Beschreiben und Zugänglichmachen von Fachwortschätzen in Terminologiedatenbanken oder Fachwörterbüchern
- die Terminologielehre, d.h. die theoretische Grundlegung der terminologischen Arbeitsmethoden und die sprachwissenschaftliche Erforschung des Fachwortschatzes

4. Bedeutungsdimensionen des Lexems Terminologie

Quelle: Rat für Deutschsprachige Terminologie, 2003

4. Zusammenfassung

Die Erforschung von Fachsprachen fordert spezifisches Forschungsdesign und die Anwendung von neuen Methodologien (vgl. Bańcerowski 2005). Es gibt sehr viele Forschungsinitiativen im Bereich der Fachsprachenforschung. So kann zum Beispiel die Lexik, die Syntax, die Phraseologie und die Pragmatik der logistischen Fachsprache erforscht werden. Fachsprachen werden in einem speziellen Kontext der Muttersprache unterrichtet, meistens innerhalb der Fachausbildung eignet man sich auch den Wortschatz an, oft nur den Fachjargon einer Fachsprache. Auch im Bereich des Fremdsprachenunterrichts nimmt der Fachsprachenunterricht immer mehr Raum ein. Nach Bańcerowski (2005) leben wir im Zeital-

ter der Technolinguistik, in dem der Erforschung und Erlernung von Fachsprachen immer mehr Bedeutung beigemessen wird.

Bei der terminologischen Arbeit bedient sich wohl sowohl die Linguistik als auch die Logistik (wie auch andere Fachgebiete samt ihrem sprachlichen Repertoire) eines Begriffsinventars, das die Grundlage aller terminologischen Fragen und Aufgaben bildet. Aus diesem Grunde soll hier zusammenfassend noch einmal auf die Wichtigkeit gemeinsamer Konzeptualisierung von fachsprachlichen Forschungsgrundlagen hingewiesen werden. Im Rahmen der Konzeptualisierung haben Experten beider Disziplinen (Logistik, Linguistik) zum begrifflichen Inhalt von Grundbegriffen wie Benennung, Bezeichnung, Symbol, Terminologie und Terminus einen gemeinsamen Standpunkt herausgearbeitet. Aufgrund der sprachempirischen Arbeit von Schmalenbach (2000) könnten die folgenden Begriffserklärungen als eine gemeinsame Wissensbasis für lexematische terminologische Arbeit sowohl von Linguisten als auch von Logistikern akzeptiert werden. Wenn Linguisten und Logistiker von den obigen Grundlagen ausgehen, können binnen kurzer Zeit die wichtigsten Fachbegriffe der Logistik standardisiert und normiert werden.

Begriff

Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion gebildet wird.

Anmerkung: Begriffe sind nicht an einzelne Sprachen gebunden, sie sind jedoch von dem jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund einer Sprachgemeinschaft beeinflusst. DIN 2342

Benennung

Aus einem Wort oder mehreren Wörtern bestehende Bezeichnung.

Anmerkung 1: Begriffe werden sprachlich durch Benennungen (und Definitionen) repräsentiert.

Anmerkung 2: Man unterscheidet zwischen Einwortbenennungen (einschließlich der zusammengesetzten Benennungen) und Mehrwortbenennungen. DIN 2342

Bezeichnung

Repräsentation eines Begriffs mit sprachlichen oder anderen Mitteln. DIN 2342

Symbol

Aus alphanumerischen Zeichen, Bildzeichen oder einer Kombination daraus bestehende Bezeichnung. DIN 2342

Terminologie (auch: Fachwortschatz)

Gesamtbestand der Begriffe und ihrer Benennungen in einem Fachgebiet. DIN 2342

Terminus

Das zusammengehörige Paar aus einem Begriff und seiner Benennung als Element einer Terminologie. DIN 2342

4. Begriffe der terminologischen Arbeit (nach Schmalenbach 2000)

Eine gemeinsame Terminologearbeit bringt mehrfachen Nutzen. Die linguistischen Analysen und Überlegungen können auf die Normierung der logistischen Fachsprache aus dem Aspekt der Verständlichkeit und einheitlicheren Begriffsbenutzung positiv wirken. Die Untersuchung der Entwicklungsstadien der Fachsprache der Logistik kann auch die Fachsprachenforschung mit neuen Einsichten in das Wirken und Leben von Fachsprachen bereichern. Die Bereicherung kann qualitative und quantitative Aspekte haben. Diese werden auf der Webseite des Rates für Deutschsprachige Terminologie folgenderweise beschrieben:

- „quantitativ, durch die Verminderung des Arbeitsaufwands für terminologische Recherchen in den Bereichen Redaktion, Übersetzung und Dokumentation und durch die Vermeidung von Kosten, z.B. für zusätzliche Abklärungen oder für Entschädigungen bei Haftung als Folgen fehlerhafter Information;
- qualitativ, durch die Sicherung der terminologischen Qualität von Fachtexten, z.B. rechtsverbindlicher Texte und ihrer Übersetzungen“.

Die Globalisierung und der Trend zum standardisierten, normierten Wissen erfordert auch eine konsequente Terminologearbeit. Auch die EU-Richtlinien sprachlicher Ver- und Übermittlung stellt an interdisziplinäre Forschungen neue Anforderungen. Eine EU-konforme Terminologearbeit hat die Aufgabe, sich mit der Erarbeitung, Bearbeitung, Speicherung und Nutzung von Fachwörtern zu beschäftigen sowie Terminologieverwaltungssysteme zu unterstützen (vgl. Hahn 1983). Terminologearbeit ist begriffsorientiert und beschreibt den Weg vom Begriff zur Benennung und „ist damit vom methodischen Ansatz her besonders zur Lösung mehrsprachiger Kommunikationsaufgaben geeignet“³. Es gibt nach Hahn (2005) die folgenden linguistischen bzw. sprachpraktischen Anforderungen an die Benennung:

- sich grammatisch problemlos in das Sprachsystem einordnen,
- möglichst kurz und kein Fremdwort sein,
- Einprägsamkeit,
- leicht aussprechbar,
- geeignet zum Bilden von Ableitungen,
- eindeutige Beziehung zwischen Begriff und Benennung,
- gute Übersetzbarkeit.

Anhand dieser Kriterien sind auch die logistischen Leitbegriffe zu überprüfen. Es gibt bereits Empfehlungen für die Terminologearbeit, die von KÜDES (Konferenz der Übersetzungsdienste der Europäischen Staaten Arbeitsgruppe für Terminologie und Dokumentation, 2003) herausgearbeitet wurden. Diese Empfehlungen sind bereits in französischer, englischer und italienischer Sprache erschienen. Es wäre auch eine ungarischsprachige Fassung notwendig. Aus der Sicht der übersetzungsorientierter Terminologearbeit ist auch die Dokumentation bisheriger Ergebnisse unentbehrlich.

Dazu möchte das Projekt der Universität Magdeburg und der Universität Miskolc auch beitragen. Im Rahmen dieses Projektes, das an der Universität Miskolc im Herbstsemester des akademischen Jahres 2009 angefangen hat, wurde das Ziel gesetzt, Fachtexte der Logistik zu übersetzen und dabei die Sprachdaten der Methodenbank Logistik vor dem Hintergrund konkreter Übersetzungsarbeit zu überprüfen. An der Universität Magdeburg

³ HAHN, v. W., Fachsprachen Materialien Pool, Folien der Vorlesung Fachsprachen, 2005.

gibt es einen Lehrstuhl für Logistik, wo seit Jahren ein interdisziplinäres Programm mit dem Ziel, einen Dialog zwischen Sprachen und logistischen Disziplinen unter dem Aspekt der Globalisierung zu eröffnen, erfolgreich läuft. Die Universität Miskolc beteiligt sich am Programm dadurch, dass der Lehrstuhl für Logistik an der Erweiterung der Methodendatenbank Logistik mitwirkt. In unserem Projekt geht es einerseits also um Übersetzungen, andererseits um die Herstellung didaktisierter Aufgaben, die die Lerner der Fachsprache der Logistik dabei unterstützen, ihren Wortschatz auf diesem speziellen Gebiet der technischen und wirtschaftlichen Kenntnisse miteinander verkoppelnd zu aktivieren, zu erweitern und zu spezialisieren. Die ersten Erfahrungen des Projekts sind sehr positiv. Die Methodendatenbank Logistik kann bei Übersetzung von logistischen Fachtexten bei der Begriffs- und Wortschatzarbeit eine wichtige Hilfe leisten und bietet den Übersetzern genau das, was oben als „kontrollierter Sprachgebrauch“ bzw. als kontrollierte Terminologiebenutzung beschrieben wurde.

Literatur

ALBRECHT – BAUM 1992

ALBRECHT, J. – BAUM, R. (Hg.): Fachsprache und Terminologie in Geschichte und Gegenwart. Tübingen, NARR, 1992.

ARNTZ – PICT 1989

ARNTZ, Reiner und PICT, Heribert: Einführung in die Terminologiearbeit. Hildesheim, VERLAG FÜR WISSENSCHAFTEN, 1989.

BAŃCZEROWSKI 2005

BAŃCZEROWSKI, Janusz: A szaknyelvek szerepe a civilizációs fejlődésben. Magyar Nyelvőr, 2005. www.c3.hu/~nyelvor/period/1273/127302.pdf

CARNAP 1929

CARNAP, Rudolf: Abriss der Logistik. Wien, JULIUS SPRINGER, 1929.

CARNAP 1954

CARNAP, Rudolf: Einführung in die symbolische Logik mit besonderer Berücksichtigung der Relationstheorie und ihrer Anwendungen. Wien, JULIUS SPRINGER, 1954.

CARNAP 1960

CARNAP, Rudolf: Einführung in die symbolische Logik, Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage. 1960.

DÜRR 1949.

DÜRR, Karl: Beleuchtung von Anwendungen der Logistik in Werken von Rudolf Carnap. In: Synthese, Volume 12, Nr. 4, 1949. 470-480.

FATA 2009

FATA, Ildikó: Das zweisprachige Translationswörterbuch für Fachsprachen in der wissenschaftlichen Theorie und Praxis. Budapest, TINTA, 2009.

GÖPFERICH 2007

GÖPFERICH, Susanne: Standardisierung von Kommunikation. In: KNAPP, K. et al.: Angewandte Linguistik – Ein Lehrbuch. 2. Aufl. Tübingen, FRANCKE, 2007. 479-502.

- HAHN, v. 1983
HAHN, v. Walther: Fachkommunikation. Geschichte - Linguistische Konzepte - Betriebliche Beispiele. Berlin, DE GRUYTER, 1983.
- HOHNHOLD 1990
HOHNHOLD, Ingo: Übersetzungsorientierte Terminologearbeit. Stuttgart, INTRA, 1990.
- LEUTGEB 2004
LEUTGEB, F. Daniel: Etymologische Analyse des Lexems Logistik. Muttersprache. 2004/3. 206-219.
- LEUTGEB 2002
LEUTGEB, F. Daniel: Evolution des militärischen Logistikbegriffes – eine kontrastierende Aufnahme. Wien, PRAESENS, 2002.
- LOGISTIK-LOTSE 2006
LOGISTIK-LOTSE. Düsseldorf, VERKEHRSVERLAG FISCHER, 13. Ausgabe. 2006.
- NORD 2004
NORD, Christiane: Die Übersetzung von Titeln und Überschriften aus sprachwissenschaftlicher Sicht. In: Harald KITTEL et al. (Hg.): Übersetzung - Translation - Traduction. Internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung, Berlin – New York, DE GRUYTER, 573-579. 2004.
- SCHMALENBACH 2000
SCHMALENBACH, Konrad: Terminologie – Grundbegriffe. In: Fachzeitschrift Technische Dokumentation, 2000/11.
- SCHULZ 2001
SCHULZ, Matthias: Die Bedeutung der Terminologie oder was wir von der „Klingelrassel“ lernen können. In: Fachzeitschrift Technische Dokumentation, 2001/09
- WÜSTER 1991
WÜSTER, Eugen: Einführung in die allgemeine Terminologielehre und terminologische Lexikographie. 3. Auflage. Würzburg, ERGON, 1991.